(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 73 — Sonntag, den 28. März — **1897.**

⊙ Viele Köche verderben den Brei.

Volks-Anschauungen über bestimmte Dinge sind nicht immer gleicher Art, aber eine so rührende Uebereinstimmung wie darüber, daß die hohen europäischen Großmächte sich in der Orientfrage noch kein einziges Lorbeerblatt gepflückt haben, trotzdem der Lorbeer dort unten wild wächst, ist wohl kaum jemals dagewesen. Besser hätten die Herren Diplomaten es nie zu zeigen vermocht, was sie nicht können, deutlicher konnte niemals den Völkern demonstriert werden, wie viele Köche den Brei verderben. Mit aller Weisheit ist man in Kreta gründlich hineingefallen, und wenn es feststand, daß Alle dasselbe wollten, wurde sofort klar, daß Einige dasselbe sich doch noch wieder anders dachten. Heute, wo das ganze Ansehen Europa's vor dem orientalischen Gesindel — nenne man die Sippschaft da unten nur bei dem rechten Namen! — in die Brüche zu gehen droht, heute kann man wirklich den Ruf erheben: Ist denn kein Bismarck mehr unter den Diplomaten von heute? Der heutige Trubel ist ein Kinderspiel gegen die gefährliche Lage, die nach dem russisch-türkischen Kriege bestand, der deutsche Reichskanzler brachte damals die Sache ins Reine, heute wollen die Dinge nicht vom Fleck, und Niemand ist da, der durch anerkannte Autorität die Führung von selbst gewänne. Was in der Auswärtigen Politik die Person des Fürsten Bismarck bedeutete, das sieht man heute, es giebt Niemand, der das Ansehen genießt, welches er genoß, das Ansehen, welches der Politik der Damen und Hofschranzen rücksichtslos ein Ende machte. Heute treiben Unterrock und Kniehosen orientalische Politik und halten die Diplomatie in Schach.

Familienfreundschaft ist eine löbliche Sache, in Staatsangelegenheiten aber hat sie nicht mitzureden. Der deutsche Kaiser, der Schwager des griechischen Kronprinzen, hat sich, wie bekannt, von vornherein klar und entschieden auf die Seite des Rechts gestellt, aber sonst geschah das nicht. England und Rußland halten den Griechen die Stange, und Italien und Frankreich thun aus dummem Chauvinismus mit. Rußland hat ein paar Male gefährliche Drohnoten in einer Petersburger Zeitung veröffentlichen lassen, aber die griechischen Bankerotteure haben für Zeitungsauslassungen schon längst taube Ohren. Und geschehen ist nichts, um das, was auf dem Papier stand, zu verwirklichen. Ein paar Male sind Kanonenschüsse gegen die Kreter abgefeuert, das gab wohl Lärm, aber war keine That. Es war eine Thorheit, eine Aktion aller Großmächte zu beginnen, von denen die meisten keine Lust zu energischen Mitteln hatten, man hätte die Türkei entweder dem Spuk ein Ende machen lassen sollen oder einer Macht den Auftrag geben müssen, den Hafen von Athen mit einigen schweren Geschützen zu begrüßen. In 24 Stunden war der Kram zu Ende. Kaiser Wilhelm II. hat in seiner letzten Rede von dem Verwandschaftsbande gesprochen, welches alle europäischen Staaten umschließt; hier wird aber das Verwandschaftsband nur benützt, um Europa in Unruhe zu halten. Nicht blos wegen der kretischen Einmischung, schon wegen seines betrügerischen Staatsbankerotts hätte Griechenland etwas derb angefaßt werden sollen; Ehre, mit einem solchen Staate viele Worte zu machen, ist es den Großmächten nicht.

Die türkische Wirthschaft taugt nichts, gar nichts, aber die türkische Regierung hat in dieser Streitfrage eine außerordentliche Langmuth und friedliche Gesinnung gezeigt, denn die schöne Geschichte von den verfolgten Griechen auf Kreta hat sich längst als Blendwerk erwiesen, wie die Bestien haben die Christen, wie die Türken gehaust, und die Letzteren, weil in der Minderzahl, sind schlecht fortgekommen. Wenn König Georg von Griechenland von den Christenverfolgungen auf Kreta gesprochen hat, so war das einfach nicht der Wahrheit gemäß. Wie die Dinge heute stehen, bleibt als Endbild nach wie vor ein griechisch-türkischer Krieg in Sicht, die vielen Köche haben den orientalischen Brei so gründlich wie nur möglich verdorben, sie erzielen mit ihren Worten keinen Effekt mehr. Nur eine einzige Stunde sollte eine entschlossene Macht mit drei bis vier Panzerschiffen den Hafen von Piräus unter schweres Geschützfeuer nehmen, und der ganze Spuk wäre zu Ende. Zur Zeit der griechischen Freiheitskriege in den zwanziger Jahren schwärmte ganz Europa für die edlen und stolzen Nachkommen der alten Hellenen; heute weiß man, daß drei Fünftel des modernen Griechenvolkes entweder Betrüger oder Prahlhänse sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März.

Das Kaiserpaar machte Freitag Vormittag eine Ausfahrt nach Wilmersdorf und besuchte dort das Atelier des Prof. Bildhauer Schott. Hierauf fuhr der Kaiser nach der Versuchsanstalt bei Halensee, von wo die Rückkehr nach Berlin erfolgte.

Im Laufe des April wird Prinz Heinrich von Preußen mit seiner ihm unterstellten Panzerdivision zu einer größeren Uebungsreise von Kiel aus in See gehen, welche die erste des Geschwaders im neuen Jahre sein wird.

Zur Beisetzung der Großherzogin Sophie am Montag werden der Kaiser, der König von Sachsen, sowie viele andere Fürstlichkeiten in Weimar erwartet.

Dem Fürsten zu Fürstenberg hat der Kaiser einen kostbaren Degen geschenkt, der die Inschrift trägt: „Geschenk Kaiser Wilhelm's II., 27. Februar 1897“ und mit dem fürstlichen Wappen geziert ist. Der Fürst ist kürzlich zum Rittmeister à la suite der Gardes du Corps ernannt worden.

Den Gemeindekollegien Münchens läßt der Kaiser für den zur Hundertjahrfeier dargebrachten Ausdruck unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich herzlich danken und der Bürgerschaft seinen Gruß entbieten.

Zur dauernden Erinnerung an die Hundertjahrfeier hat der Vorstand des Berliner Festkomitees beschlossen, eine Denkschrift bearbeiten zu lassen, die allen deutschen Bibliotheken einverleibt werden soll.

Von der Reichsdruckerei sollten „offizielle Postkarten mit dem Nationaldenkmal und aufgedruckter Fünfpfennigmarke für den amtlichen Verkehr hergestellt sein.“ Wie die „N. A. Ztg.“ erfährt, ist diese Angabe unzutreffend und handelt es sich lediglich um Privatunternehmungen. Die Reichsdruckerei hat nur eine größere Zahl durch die Privatindustrie hergestellte Postkarten unter den von der Postverwaltung vorgeschriebenen Bedingungen mit dem Freimarkenstempel zu 5 Pfg. versehen.

Der gesuchteste Artikel sind augenblicklich schwarz-weiß-rothe Kokarden, die zur Einführung in die deutsche Armee bestimmt sind. Tag und Nacht wird, Berliner Blättern zu Folge, in den Fabriken gearbeitet, um sie für die Dienstmützen fertig zu stellen. Vereinzelt sieht man schon die Offiziere die neuen Kokarden tragen.

Fürst Reuß ä. L. verlieh dem bekannten Preußenfresser Dr. Sigl in München die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft — anläßlich der Hundertjahrfeier!!

Den Mitgliedern des Bundesraths sind Facsimiles von den Marinetafeln des Kaisers in grauer Mappe zugegangen.

Ueber Meinungsverschiedenheiten im preußischen Staatsministerium bezüglich der Reform des Vereins- und Versammlungsrechts wird neuerdings berichtet. Die Meldung klingt garnicht unwahrscheinlich, da es bei völliger Uebereinstimmung der Minister in dieser Angelegenheit unbegreiflich wäre, weshalb die bestimmt zugesagte Vorlage so lange hinausgeschoben wird. Immerhin wird man aber gut daran thun, eine Bestätigung dieser Mittheilung abzuwarten, die sehr wohl auch auf Kombination beruhen kann.

Eine Neuregelung des Arbeitsverdienstes der Gefangenen in den preußischen Gefängnißanstalten wird seitens der Staatsregierung geplant.

Im koburg-gothaischen Landtag wurde der Antrag auf Einführung des geheimen und direkten Wahlrechts eingebracht.

Die Senatskommission für die Untersuchung der Arbeitsverhältnisse im Hamburger Hafen erläßt eine Bekanntmachung, in der an der Hand der Aktenstücke dargelegt wird, daß keineswegs die Kohlenimporteure wortbrüchig geworden sind, sondern daß die Arbeiter die von ihren Delegirten getroffene Vereinbarung mit den Importeuren nicht anerkannt haben. Die Arbeitgeber engagirten die nöthigen Arbeitskräfte, die sich aus anderen Branchen der Hafenarbeiter zu der sehr einträglichen Arbeit bereitstellten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Freitag, den 26. März.

Dritte Berathung des Etats.

In der Generaldebatte widerlegt der Direktor im Reichsmarineamt Kontre-Admiral Büchsel die nochmals vorgebrachte Behauptung des Abg. Liebknecht, daß der „Iltis“ seeuntüchtig gewesen sei.

Nach einer Bemerkung des Abg. Dr. Lieber (Ctr.), betreffend die Entlassung von Werftarbeitern folgt die Spezialdebatte und zwar zunächst der Etat des Reichstages.

Hierzu liegt eine Resolution Ancker und Gen. vor, den Reichstagsabgeordneten Diäten zuzusprechen.

Abg. Richter (frs. Vp.) begründet diesen Antrag. Abg. Bassermann (natlib.) bemerkt, er werde mit dem größeren Theil der Nationalliberalen für den Antrag stimmen. Abg. v. Kardorff (Rp.) betrachtet nach wie vor die Diätenlosigkeit als ein Korrelat des allgemeinen Wahlrechts. Abg. Gröber (Ctr.) erklärt, das Centrum werde für denselben stimmen, ebenso Abg. Singer (Soz.) für seine Partei. Abg. v. Levetzow (kons.) führt aus, seine Partei stimme gegen den Antrag, da das Erscheinen im Hause auf dem Pflichtgefühle beruhen müsse.

Es folgt hierauf die namentliche Abstimmung.

Der Antrag wird mit 179 gegen 49 Stimmen angenommen.

Nachdem eine Reihe von Positionen debattelos angenommen ist, bringt Abg. Bebel (Soz.) beim Etat des Auswärtigen Amts die Greuel in den Kasematten von Barcelona zur Sprache.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall erklärt: Die Behörden haben sich mit dem Falle schon beschäftigt, ehe er in die Zeitungen kam. Unter den Verhafteten befindet sich nur Einer, dessen deutsche Nationalität nachgewiesen ist. Die Anderen, die sich für Deutsche ausgeben, werden wahrscheinlich die deutsche Staatsangehörigkeit wegen Abwesenheit verloren haben. Dieser Deutsche ist aber sowohl in Deutschland wie in Spanien wiederholt wegen Landstreicherei und Kirchenraubs vorbestraft, trotzdem hat sich der deutsche Konsul desselben, soweit es ihm angängig schien, angenommen; jedoch kann ein Mann, der sich im eigenen Lande als Deserteur seinen Verpflichtungen entzogen hat, nicht den gleichen Schutz genießen, wie andere, die ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande erfüllt haben. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel (Soz.) tritt für ein Eingreifen der Regierung ein und fordert sodann eine Aufklärung über die Betheiligung des deutschen Reichs in der kretensischen Angelegenheit, wobei er gegen eine aktive Betheiligung deutscher Truppen protestirt.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall bemerkt: Um Mißdeutungen vorzubeugen, betone ich, daß ich nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen nicht in der Lage bin, Aufklärungen über die kretische Angelegenheit zu geben. Ich wiederhole aber, daß der Reichskanzler bereit ist, wenn der

---

Märzveilchen in Geschichte und Volksleben.

Von **Konrad Münch.**

(Nachdruck verboten.)

„Kaum eine Blume nimmt, nächst der Rose, eine höhere Stellung ein, als unser bescheidenes Veilchen“, hat Theophrastus Paracelsus gesagt, und diesen Ausspruch des Begründers der modernen Heilkunde bestätigt die Kultur- und Litteraturgeschichte auf jedem Blatte. Es giebt kein Volk, das die liebliche Blume nicht mit besonderer Zärtlichkeit ins Herz geschlossen hätte; Homer und Ovid, Goethe und Shelley haben sie verherrlicht, Mozart und Cornelius haben ihr ihre schönsten Töne gewidmet. Mohammed hat den Veilchenduft über alle anderen Düfte gestellt: „die Herrlichkeit des Veilchens ist wie die Herrlichkeit des Islams über alle Religionen!“ hat er schwärmend ausgerufen. Shakespeare liebte es als seine Lieblingsblume, auch die große französische Schauspielerin Clairon widmete ihm eine leidenschaftliche Neigung, und einer ihrer Verehrer hat ihr darum 30 Jahre lang, tagaus tagein, jeden Morgen einen Veilchenstrauß überreicht. Goethe trug gern Veilchensamen in seiner Tasche und streute ihn am Wege aus, eine Gewohnheit, der Ilm-Athens Umgebung seinen Veilchenreichthum verdankt. Friedrich Wilhelm III. bekränzte das Bild seiner dahingegangenen Lebensgefährtin mit Veilchen; in der Erinnerung an die Mutter liebte auch Kaiser Wilhelm I. die Blume besonders, und den ganzen Winter hindurch pflegten liebende Hände sein Frühstücksgeschirr mit Veilchen zu schmücken. Diese Vorliebe ererbte Kaiser Friedrich, der das Veilchen vor allen anderen Blumen zu seinem Liebling erhoben hatte. So ist von je dies bescheidenste aller Kinder Flora's wohl am meisten gesucht, am innigsten geschätzt worden.

Wenn der Frühling ins Land zieht, kündet ihn das Veilchen als die lieblichste Botin an, und gern hat sich von je die Volksphantasie mit dem Ursprunge des holden Wunders beschäftigt. Eine orientalische Sage erzählt, daß Adam, als ihm der Herr nach hundert Jahren der Buße seine Sünde vergab, Thränen der Freude und der Demuth vergossen habe, und ihnen sei das Veilchen entsprossen. Die Griechen meinten, Jupiter habe die versteckte Blume als eine Nahrung für die geliebte Io geschaffen, die die eifersüchtige Juno nicht so leicht bemerken konnte. Schöner ist die hellenische Mythe, die die Verbreitung des Veilchens auf Proserpina zurückführt. Als sie auf Siziliens sonnigen Fluren Blumen sammelte, wurde sie von Pluto überrascht und in den dunklen Hades entführt. Da ließ die Erschrockene ihren Strauß fallen, seine Veilchen aber verbreiteten sich von da über die Erde. Hiervon schreibt sich bei den Helenen die Bedeutung der Blumen zugleich als ein Zeichen des Todes, dessen traurige Herrin Proserpina nun wurde, wie auch der Jungfräulichkeit, deren Ende das Veilchen für die Göttin bedeutete. Die Bildsäulen der Laren wurden mit Veilchen bekränzt, die Grabhügel damit geschmückt, der Sarg der Jungfrau mit ihnen bestreut. Doch wurzelt die Stellung des Veilchens als Symbol der Kindlichkeit und Unschuld nicht in einer spezifisch nationalen Vorstellung der Griechen, sondern entspringt den lieblichen Eigenschaften der Blume, die das zarteste Alter des Jahres begleitet. Darum hatten auch die Gallier die gleiche Auffassung von ihr und kränzten das Lager der Braut mit Veilchen, und bei unseren Vorfahren trugen die Mägdelein bei den Frühlingsfesten duftende Veilchen auf dem Haupte.

Am innigsten aber war das Veilchen von je mit der Vorstellung der Bescheidenheit und der Treue verschwestert. Als Symbol dafür haben sie schon im Oriente die Hirten verehrt; Abraham a Santa Clara schmückt die Braut im Hohen Liede mit den „Veilchen der Demuth“; in der Ritterzeit sandte es die Dame ihrem Getreuen als ein Zeichen der Beständigkeit, und Goethe hat dem Blümlein der Bescheidenheit ein unvergängliches Denkmal gesetzt; „Ich ging im Walde so für mich hin, und nichts zu suchen das war mein Sinn . .“

Im Alterthum war Athen die Stadt des Veilchens par excellence. Die Athener liebten das Veilchen über alles, und um sich seiner stets erfreuen zu können, legten sie große Veilchenzüchtereien an. So fand man, wie Aristophanes erzählt, auf dem Markte von Athen auch im Winter diese Kinder des Frühlings. Beim Feste und Gelage durften sie, besonders in der Form von Kränzen, nie fehlen; im Frühling wurden die Kinder, die das dritte Jahr erreicht hatten, mit Veilchen bekränzt, worin wir wohl mehr eine Lenzesfeier, als den Ausdruck des Dankes dafür, daß die Kleinen das gefährlichste Alter überstanden hatten, zu sehen haben. Das Veilchen wurde geradezu eine Art Wappen von Athen. „Die Veilchenbekränzte“ wurde die Stadt genannt und Pindar sang:

Da verbreiteten liebliche Veilchenblüthen sich über das Land.
Das Wonneland . . .

Die Römer übernahmen diese Vorliebe. Aus Henna in Sizilien und aus dem blumenreichen Pästum bezogen sie besonders schöne Veilchen. Aber bei ihnen nahm die Vorliebe für die schöne Blume allmählich üppige Formen an. In verschwenderischem Reichthume wurde die Blume verwandt, um Veilchengärten zu halten, wurde die Erde der nährenden Olive entzogen, und eine kunstreiche Industrie verwandte das Veilchen, um dem Weine seinen süßen Duft mitzutheilen. Diese Erfindung haben übrigens wohl völlig selbstständig von den römischen Gourmands, auch die Orientalen gemacht. Ihr feinster Sorbet ist nach einer Mit

Zeitpunkt gekommen sein wird, ausführlichere Erläuterungen zu unserer Politik zu geben. Alsdann wird auch Gelegenheit sein, an derselben Kritik zu üben.

Abg. **Bebel** (Soz.) bemerkt, daß er eine Nichtbeantwortung seiner Anregung für eine Nichtachtung der Würde des Parlaments halten müsse.

Staatssekretär Frhr. v. **Marschall** macht darauf aufmerksam, daß es üblich, die Regierung von solchen Anfragen vorher zu verständigen.

Direktor im Kolonialamte Frhr. v. **Richthofen** erklärt sodann auf Anregung des Abg. Dr. Lieber, daß die Verhandlungen der Reklamationen der Gebrüder Denhard gegenüber der englischen Regierung noch schweben. Ein Schiedsgericht in Zansibar sei in Aussicht genommen. Auf eine Anfrage des Abg. Bebel bemerkt derselbe sodann, daß die Disziplinar-Verhandlung gegen Dr. Peters auf den 24. April festgesetzt sei.

Nachdem Abg. **Werner** (Resp.) für eine Beschleunigung der Denhardt-Angelegenheit eingetreten ist, wird eine Reihe von Positionen angenommen.

Beim Etat des Reichsamts des Innern begründete Abg. Dr. Schultz-Lupitz (Rp.) seinen Antrag, eine landwirthschaftlich-technische Reichsanstalt für Bakteriologie und Phytopathologie ins Leben zu rufen.

Staatssekretär Dr. v. **Bötticher** erkennt die gute Absicht des Antrages an, weiß aber nicht, welche Aufnahme die Resolution beim Bundesrathe finden werde. Dieselbe scheine ihm nicht der geeignete Weg zu sein. Er werde Untersuchungen über geeignete Wege zur Erreichung des Ziels anstellen lassen.

Abg. Dr. Schultz-Lupitz zieht seinen Antrag zurück.

Auf Anregung des Abg. **Schmidt**-Frankfurt (Soz.) bemerkt Staatssekretär Dr. v. **Bötticher**, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten Landesbeamte seien, welche demnach der Aufsicht der Reichsbehörde nicht unterstellt sind.

Auf Anregung des Abg. Dr. **Hahn** (b. k. Frkt.) bemerkt Staatssekretär v. **Bötticher**, es sei eine Beschleunigung der Verhandlungen mit England betreffend das Seewegerecht der Fischdampfer, angeordnet; doch scheine eine Verständigung bis zum 1. Juli fast unmöglich. Eine Konferenz von Sachverständigen habe sich dahin geäußert, daß eine einheitliche Durchführung der Washingtoner Beschlüsse jedenfalls der differenziellen Behandlung einzelner Punkte vorzuziehen sei.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird sodann der Militär-Etat bis zu den einmaligen Ausgaben ausschließlich erledigt.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberathung der 3. Etatslesung auf Sonnabend 1 Uhr. [Schluß 6 Uhr.]

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Freitag, den 26. März.

Der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten wurde in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt.

Der Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung der Stadtgemeinden Burtscheid und Aachen wurde in zweiter Lesung fast einstimmig nach längerer Debatte angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Breslau durch Eingemeindung von Kleinberg und Pöpelwitz in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Konservativen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Richtergehältervorlage, Eingemeindungsvorlagen und kleinere Etats. [Schluß 3½ Uhr.]

Ausland.

Orient. Der Kommandant der „Kaiserin Augusta" hat bereits amtlichen Bericht an das Auswärtige Amt in Berlin über das Bombardement Malaxas erstattet. Demzufolge ist auf das Signal des italienischen Admirals am Donnerstag Nachmittag von 3,15 Uhr ab 10 Minuten lang auf das inzwischen von den Insurgenten genommene Blockhaus und die Stellungen der Aufständischen bei Malaxa mit Erfolge gefeuert worden, bis das Blockhaus geräumt und die Flaggen auf den griechischen Schiffen niedergeholt wurden. Den ersten Schuß gab das italienische Schiff ab. Von 60 Mann türkischer Besatzung in Malaxa wurden nur 6 gerettet, die übrigen getödtet. Das Fort ist durch das Bombardement gänzlich zerstört. Der Kampf in der Umgebung von Malaxa dauerte bis um Mitternacht. An anderen Orten werden die Scharmützel zwischen Insurgenten und Türken fortgesetzt, so daß ein erneutes Eingreifen der europäischen Geschwader für wahrscheinlich gilt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Briesen**, 26. März. Unter dem Pferdebestande des Rittergutsbesitzers von Gajewski in Myowo ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. 25 Pferde sind bereits früher getödtet worden, 20 weitere sollen nunmehr ebenfalls getödtet werden.

— **Schwetz**, 26. März. Bei Gelegenheit der Gedenkfeier Kaiser Wilhelms I. ist hier auch der Armen durch Zuwendung von Lebensmitteln gedacht worden. Eine alte Ortsarme ließ beim Empfange ihrer Gabe die Aeußerung fallen: „Das ist doch ein guter Kaiser, der an seinem Geburtstage auch an die Armen denkt."

— **Graudenz** 26. März. Der durch seine Reden in der Landwirthschaftskammer bekannte Professor Dr. Backhaus aus Königsberg hat sich bereit erklärt, in Graudenz in einer größeren landwirthschaftlichen Versammlung zu sprechen, zu der auch die Landwirthe der Nachbarkreise eingeladen werden sollen. Die Versammlung soll am 7. April Nachmittags 4½ Uhr im großen Saale des Schützenhauses stattfinden. Das Thema des Vortrages wird noch bekannt gegeben. In dieser Versammlung wird auch über die Viehverkaufs-Genossenschaft in Graudenz Beschluß gefaßt werden.

— **Marienwerder**, 26. März. Der Gefängniß-Inspektions-Assistent D. hat heute früh seinem Leben auf gewaltsame Weise ein Ende gemacht. Ueber die Beweggründe zu der traurigen That verlautet nichts Bestimmtes; irgend eines dienstlichen Vergehens hat sich D., der als ein gewissenhafter Beamter bezeichnet wird, nicht schuldig gemacht.

— **Marienburg**, 26. März. Die heutige Auktion der Heerdbuchgesellschaft, zu welcher die Herren Oberpräsident v. Goßler und Regierungsrath v. Miesitschek eingetroffen waren, brachte einen hervorragenden Erfolg; für den größten Theil der Thiere wurden viel höhere Preise erzielt, als die Durchschnittspreise. Die Landwirthschaftskammer kaufte 70 Stiere mit 150 bis 250 Mk. über die angesetzten Preise. Leider ereignete sich ein betrübender Unglücksfall. Der Wirthschafter Johannes Wiebe aus Groß Lesewitz wurde von einem wild gewordenen Bullen tödtlich verletzt.

— **Argenau**, 25. März. Bahnmeister Ziese ist vom 1. April ab von hier nach Woldenburg i. d. Mark versetzt. Ihm zu Ehren veranstalten der Kriegerverein, Kegelklub und Männergesangverein, deren langjähriges Mitglied der Scheidende gewesen ist, am Sonnabend einen gemeinschaftlichen Abschiedskommers in Pfeilers Hotel du Nord. — Heute Nachmittag trafen, wahrscheinlich auf einem Uebungsritt begriffen, etwa 20 Dragoneroffiziere und Mannschaften hier ein. Sie übernachten hier und wollen morgen mit dem Frühesten weiter.

— **Gnesen**, 26. März. Der frühere Bürgermeister Roll aus Gnesen ist, wie Posener Blätter berichten, zur Zeit bei einem Rechtsanwalt in Ostrowo thätig. Er will sich — als früherer Assessor — in den Justizdienst wieder einarbeiten und sich später in einer Provinzstadt als Rechtsanwalt niederlassen. Roll war früher Bürgermeister in Ostrowo.

Lokales.

Thorn, 27. März 1897.

□ [Personalien.] Dem Domänenpächter Seer zu Nischwitz, Reg. Bez. Bromberg, ist der Charakter als königlicher Oberamtmann beigelegt worden. — Der Gerichtsvollzieher Gerhardt in Tuchel ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Pr. Stargard versetzt worden. — Der Gefangenenaufseher Lindenblatt in Carthaus ist als Gerichtsdiener an das Amtsgericht in Schlochau versetzt worden. — Die Geschäfte eines Assistenten bei der Gewerbeinspektion Bromberg sind dem Gewerbeinspektionsassistenten Dr. Bürgas übertragen worden.

× [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt sind: die Bureau-Diätare Hartung von Danzig nach Konitz, Wachsmuth von Magdeburg nach Graudenz und Schönmuth von Graudenz nach Magdeburg, Schaffner Liesener II von Soldau nach Graudenz.

* [Auszeichnung.] Die kaiserl. russische Ackerbau-Gesellschaft in Moskau hat Herrn Schäfereidirektor Rudolf Müller in Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung der russischen Schafzucht zu ihrem wirklichen Mitgliede ernannt.

= [Thurmbau.] Für den Thurmbau an der altstädt. evangel. Kirche ist jetzt mit der Ausschachtung und Abfuhr des Erdreichs begonnen worden.

†*§ [Der Verein für vereinfachte Stenographie] hielt am Donnerstag Abend im Schützenhaus eine Hauptversammlung ab, zu der auch zahlreiche Gäste erschienen waren. Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Wettschreiben, an dem sich 15 Mitglieder des Vereins betheiligten; dasselbe wurde von Herrn Lehrer Polsfuß geleitet. Das Wettschreiben umfaßte 3 Uebungen. Zunächst wurde ein Diktat in Schulschrift angefertigt; zu diesem Zwecke wurde ein Gedicht von 300 Silben diktiert, welches in 2½ Minuten nachgeschrieben wurde, so daß also auf 1 Minute 120 Silben kamen. Die zweite Uebung war schon bedeutend schwieriger. Ein Diktat von 320 Silben mußte in 2 Minuten angefertigt werden, also 160 Silben in einer Minute. Als dritte und letzte Uebung konnte jeder einen vorher memorierten Stoff niederschreiben. Bei dieser Uebung wurde von einem Mitgliede eine Geschwindigkeit von 225 Silben in der Minute erreicht. Bei sämmlichen Uebungen wurde von Nichtmitgliedern in Bezug auf die Zeitbestimmung Gegenkontrolle geführt. Preise errangen: Herr Wendel, Fräulein Richter und Herr Ostrowski. — Alsdann hielt Herr Polsfuß einen Vortrag über den Stand der Stenographie an der Neige des Jahrhunderts. (Der ganze Vortrag wurde von einem Mitgliede nachgeschrieben.) Der Vortragende führte aus, daß das scheidende Jahrhundert in Bezug auf Fortschritte in der Kunst unerreicht dastehe. Zu den Fortschritten in unserer Kultur gehört auch das Emporblühen der Stenographie. Auch hier sehen wir in dem zu Ende gehenden Jahrhundert einen Kampf des Geistes, ein Streben und Ringen nach dem Vollkommensten, wie es in keinem Jahrhundert vordem stattgefunden hat. Redner gab sodann einen kurzen Ueberblick der geschichtlichen Entwickelung der deutschen Stenographie. Die Geschichte der deutschen Stenographie beginnt mit Friedrich Mosengeil, der auf Grundlage der englischen Stenographie eine deutsche Stenographie ausarbeitete, die er 1796 der Oeffentlichkeit übergab. Das Mosengeil'sche System erfuhr durch Horstig eine gründliche Bearbeitung. Doch diese Schrift sollte die deutsche Stenographie nicht dauernd beherrschen; sie hatte sich noch immer zu eng an die englische Stenographie angelehnt. Als daher das Jahr 1848 erschien, als Stenographenvereine gegründet wurden, da errangen die neuern Schriftarten Gabelsbergers und Stolzes einen leichten Sieg über die älteren Systeme. Aus diesen beiden Systemen ist nunmehr das System der vereinfachten Stenographie herausgewachsen. Der Inhalt der beiden andern Systeme ist nur in eine einfachere Form gelassen worden. Die vereinfachte Stenographie hat während der kurzen Zeit ihres Bestehens Großes geleistet, und die Zuwachsziffern der Stenographenschulen Preußens beweisen nur zu deutlich, daß sie noch größere Erfolge erringen wird. Neben diesen 3 Hauptsystemen giebt es noch eine ganze Anzahl kleinerer Systeme. Aber nicht eher werden dem ganzen deutschen Volke die Segnungen der Kurzschrift zu Theil werden, bis ein einheitliches System erstrebt ist. Jetzt wäre die Zeit da, zu versuchen, ob nicht an Stelle so vieler Schulen und Schülchen eine neue, große un mächtige Schule treten könnte, die dem stenographisch zerklüfteten Deutschland endlich den Frieden brächte. Die Hauptvertreter deq vereinfachten und Stolzeschen Schule haben auch schon Verhandlungen in die Wege geleitet, welche die Vereinigung beider Systeme zu einem Einheitssystem erstreben. Die erst kürzlich angestellten Häufigkeitsuntersuchungen der deutschen Sprache dürften diese Arbeit wohl wesentlich unterstützen. Redner dachte hierbei an die Riesenuntersuchungen eines Käding; 20 Millionen von Silben hat man auf seine Anregung und unter seiner Leitung durchgezählt, um einen richtigen Einblick in die Häufigkeit der einzelnen Wörter, Silben und Laute in der deutschen Sprache zu gewinnen. Es möge nur die staunenerregende Feststellung erwähnt werden, daß 4 Wörter den 10., 17 Wörter den 4. Theil und noch nicht ganz 100 Wörter gar die Hälfte des im täglichen Umlauf befindlichen deutschen Sprachschatzes ausmachen. Zum Schlusse führte der Redner noch aus, daß auch die Stenographie bei einem Wendepunkt angelangt sei. Es bestehe zur Zeit kein Zweifel mehr darüber, daß die Stenographie ein ganz unentbehrliches Hilfsmittel für alle im praktischen Leben stehenden Arbeiter geworden sei, daß die Stenographen an der Neige des Jahrhunderts endlich aus der Rolle heraustreten müßten, die sie bis jetzt gespielt haben, aus der Rolle der demüthig Bittenden, vielmehr müsse man von dem Gesichtspunkte aus, daß die Stenographie helfend und fördernd an der großen Aufgabe der Kulturbevölkerung mitwirke, an alle diejenigen, welche in erster Linie berufen sind, die Kulturentwickelung zu fördern, die Forderung richten, die Stenographie nicht länger als Aschenbrödel zu behandeln, sondern sich die Förderung derselben in viel ausgedehnterem Maße angelegen sein zu lassen, damit sie dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereiche.

* [Edison's Kinematograph.] Diese hervorragende Erfindung der jüngsten Zeit wird uns demnächst hier in Thorn durch einen Ingenieur, Namens Siemens, vorgeführt werden. Diese Vorführungen von sog. „lebenden Photographien" — wir hatten ja schon einmal im letzten Winter Gelegenheit, solche auch hier in Thorn zu sehen — haben in Berlin, Posen etc. in Folge der Großartigkeit der Bilder und durch ein stets abwechselndes Programm allgemeine Bewunderung erregt. Die Bilder sollen sich durchweg durch ganz besondere Schärfe und Klarheit auszeichnen, sowie besonders auch dadurch, daß sämmtliche in den einzelnen Szenen handelnden Figuren in Lebensgröße erscheinen. Die Pausen in den Vorführungen werden durch phonographische Vorträge ausgefüllt.

— [Parochialverband.] Durch Verfügung des königl. Konsistoriums vom 17. d. M. ist angeordnet worden, daß für den zum 1. April cr. in Kraft tretenden Parochialverband der evangel. Kirchengemeinden Thorns aus der Zahl der bisherigen Mitglieder der kirchlichen Körperschaften Verbandsvertreter gewählt werden. Der St. Georgengemeinde sind 10, der altstädtischen und der neustädtischen Kirchengemeinde je sieben Verbandsvertreter zugestanden worden. Die kirchlichen Gemeindeorgane bei St. Georg wählten in ihrer Sitzung am 25. d. M. zu Verbandsvertretern die Herren: Bauunternehmer L. Brosius, Mittelschullehrer Dreyer, Landgerichtspräsident Hausleutner, Kaufmann Himmer, Kaufmann Längner, Lehrer Moritz, Lehrer Rogozynski, Eigenthümer Walter, Zimmermeister Wendt, Molkereibesitzer Weier, sowie für jeden dieser Herren einen Stellvertreter.

= [Besitzwechsel] Herr Bauunternehmer Bock hat sein Grundstück Strobandstraße 16 an Frau Genzel (früher Victoria-Garten) verkauft. — Das den Weese'schen Erben gehörige Grundstück Bachestraße 9 ist für 73 500 Mk. in den Besitz des Herrn Bauunternehmer Bock übergegangen.

— [Der Diakonissen-Krankenhaus-Verein] hat, da das vor etwa 10 Jahren aus eigenen Mitteln auf der Wilhelmsstadt errichtete zweistöckige Gebäude nicht mehr ausreicht, beschlossen, einen Erweiterungsbau auszuführen, der auf 30.000 Mark veranschlagt ist. Man hofft diesen Betrag durch freiwillige Beiträge aufzubringen.

: [Marienburger Pferdemarkt-Lotterie.] Die mit dem Marienburger Luxus-Pferdemarkt verbundene diesjährige Lotterie, welche am 20. und 21. Mai stattfinden sollte, ist auf den 10. und 11. Mai verlegt worden.

*** [Das Promenadenkonzert] auf dem Altstädtischen Markt wird morgen vom Musikkorps des Fuß-Artillerie-Regiments Nr 15 ausgeführt.

+ [Strafkammersitzung vom 24. März.] Der frühere Haltestellenaufseher Hermann Francke auf Haltestelle Richnau wurde wegen Unterschlagung zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt; von der weiteren Anklage, sich auch des Betruges schuldig gemacht zu haben, wurde Angeklagter freigesprochen. — Es wurden noch verurtheilt: der Knabe Franz Sankowski aus Briesen wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Franz Schiemanski aus Siemon wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß, ferner wegen Körperverletzung der Ochsenhirt Peter Wisniewski aus Kunzendorf zu 2 Monat 2 Wochen Gefängniß, der Pferdeknecht Johann Wisniewski daher zu 2 Monat Gefängniß, der

---

theilung von M. v. Strantz ein Dekokt von Veilchen und Zucker, und Lane, der unvergleichliche Kenner des modernen Aegyptens, versichert, daß dies Produkt allerdings der köstlichste Blüthennektar sei, den man sich denken könne.

Von so luxuriöser Verwendung ist das deutsche Mittelalter ganz frei. Es giebt kaum eine Blume, der das Volk damals eine fast darf man sagen, rührendere Verehrung entgegengetragen hätte als das Veilchen. In der bescheidenen Blume bargen sich nach einer Meinung allerlei geheime Kräfte. Das Veilchen spielt in den Sagen so manches Mal die Rolle der wundersamen blauen Blume; wer es findet, der wird zum verschlossenen Berge geleitet und der Berg springt auf und Reichthümer ohne Maß bieten sich dem Glücklichen. Auch Heilkraft ist dem Veilchen eigen: wenn man das erste Veilchen, das man im Frühling findet, kaut, so schützt man sich gegen das kalte Fieber, glaubt das Volk stellenweise noch heute. Das erste Veilchen — sein Zauber hat die Volksseele überhaupt tief erfaßt. Es wurde das Zeichen zum Frühlingsfeste. Wenn es entdeckt war, dann wurde es an eine, Stange gebunden und den Lenzreigen tanzten die Fröhlichen darum, gewiß, daß der Lenz jetzt da sei. Dieser Brauch gab zu einem tragikomischen Abenteuer des Minnesängers Nithart Veranlassung. Er fand das liebe erste Veilchen, bedeckte es mit seinem Hute und eilte nach Wien an den Hof, um den Herzog zum Feste zu laden. Aber wie die Gesellschaft an Ort und Stelle anlangte hatte indes ein Bauer das Veilchen abgerissen; Nithart wurde von seinen Gästen übel behandelt und suchte sich dafür nach Möglichkeit an den Bauern zu rächen. Der „Bauernfeind" hieß es fortab.

In Bezug auf viele Blumen hat der Geschmack gewechselt in Bezug auf das Veilchen nie und gerade in der neuesten Zeit hat es in Geschichte und Volksleben wieder eine bedeutsame Rolle gespielt. Es ist zur Parteiblume geworden — zur Blume der Napoleoniden. Diese Stellung verdankt es Josefine, Napoleons erster Gemahlin. Als sie, damals noch Frau von Beauharnais, im Gefängnisse saß und traurig ihre Verurtheilung erwartete, überreichte ihr das Töchterchen des Gefängnißwärters einen Veilchenstrauß. Diese Liebesgabe empfand sie als einen großen Trost, und als sie am nächsten Tage ihre Befreiung erfuhr, sah sie in dem Veilchen eine Vorbedeutung. Fortan war das Veilchen ihr Liebling, sie umgab sich mit seinen Blüthen, stickte es auf ihre Kleider und bevorzugte die veilchenblaue Farbe. Als sie Napoleon zum ersten Male begegnete, war sie mit Veilchen geschmückt; als sie mit ihm an den Altar trat, trug sie einen Veilchenstrauß in der Hand. Alljährlich an ihrem Hochzeitstage sandte ihr der Gemahl Veilchen; als er die Verlassene 1814 wiedersah, sandte er als seinen Boten den dreijährigen König von Rom mit einer Veilchengabe zu Josefinen voraus. Zwei Monate später lag sie im Sarge, den die Frühlingsblume wieder mit süßem Duft umwehte.

Und daher muß wohl der Zusammenhang zwischen den Bonapartes und dem Veilchen rühren, Als Napoleon von Elba zurückkehrte, begrüßten ihn seine Getreuen, obwohl doch die Persönlichkeiten des Imperators gewiß wenig Aehnlichkeit mit dem Veilchen hatte, als den père de Violette und Veilchensträuße wurden das Abzeichen seiner Anhänger. Kein Wunder, daß der dritte Napoleon, der in allem an seinen großen Ahn anzuknüpfen suchte, das Veilchen zu hoher Ehre brachte. Es wurde gewissermaßen offiziell, und die schöne Eugenie begünstigte es selbst im höchsten Maße. Als Napoleon III. in Chiskehurst auf der Bahre lag, umgaben sie zahlreiche Veilchenkränze von seinen Getreuen aus Frankreich. Vergangenheit und Gegenwart reichten sich die Hände: das Veilchen war wieder, wie bei den Hellenen, zur Todtenblume geworden.

War das Veilchen von je ein Liebling der Franzosen gewesen, so verdankt es der napoleonischen Aera seine fast beispiellose Verbreitung. Kommt der Frühling, so nimmt der Verbrauch in Paris geradezu riesenhafte Dimensionen an. Schon in den siebziger Jahren berechnete man den täglichen Verbrauch der Hauptstadt an Veilchen in den Frühlingsmonaten auf 3—4000 Francs. Eine ähnliche Rolle spielt das Veilchen nur noch in Rom während des Karnevals, der von Parma-Veilchen zeitweilig ganz beherrscht war. Italien ist heut wie im Alterthum überaus reich an Veilchen; es wird aber noch von der Riviera, dem „Veilchen-Paradies" übertroffen, wo weite Veilchenfelder einen balsamischen Duft verbreiten und Cannes und Nizza allein alljährlich etwa 60 000 Pfund Veilchen liefern. Hier ist denn auch die Geburtsstätte der feinsten Veilchenparfüme, die Frankreich eben in Folge seines Veilchenreichthums schöner als jedes andere Land herstellen kann. Doch ist die Veilchenzucht in neuerer Zeit auch in Deuschland außerordentlich fortgeschritten. Neben Erfurt, der deutschen Gartenstadt, ist es vor allem Potsdam, wo die stille Blume üppig gedeiht. Ein Potsdamer Gärtner z. B. erntet täglich mehrere Hundert Dutzend Veilchen, die zum größten Theile in die Reichshauptstadt gehen, wo die Vorliebe für das Veilchen als Frühlingsblume in letzter Zeit ganz außerordentlich zugenommen hat. Ein ganz besonders schönes Veilchen verdanken die Gärten von Sanssouci der Kaiserin Friedrich, die es aus England hierhin importirte. In England genießt das Veilchen schon seit lange eine außerordentliche Liebe und wird in zahllosen Varietäten und kunstreichen Formen gezogen.

Aber wenn eine Blume der Kunst widerstrebt, so ist es diese herrliche Schöpfung der Natur. Gerade Märzveilchens süße Bescheidenheit ist sein wirksamster Reiz, wie der Dichter ihn so lieblich ausgedrückt hat:

Zu dem Duft,
Der da würzt die Lenzesluft,
Spend' ich Veilchen
Auch mein Theilchen.
Von dem Sang,
Der zum Blumenlob erklang,
Ward mir Veilchen
Auch manch' Theilchen.

Scharwerker Franz Wisniewski daher zu einem Verweise, der Arbeiter Ignatz Brunschkiewicz aus Culmsee und der Pferdeknecht Xaver Strzelecki aus Kunzendorf zu je 3 Wochen Gefängniß und der Arbeiter Anton Strzelecki daher zu 4 Monat Gefängniß.

γ [Polizeibericht vom 27. März.] Gefunden: Ein Paar lederne Militärhandschuhe am Artillerie-Depot; ein Portemonnaie mit kleinem Geldbetrage in der Schillerstraße. — Verhaftet: Vier Personen.

♂ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 3,28 Meter über Null, das Wasser ist stark gewachsen. Der Hochwassersignalball ist gezogen.

Warschau, 27. März. (Eingegangen 2 Uhr 50 Min.) Wasserstand hier heute 2,31 Meter gegen 2,62 Meter gestern.

M Podgorz, 27. März. Wie bereits erwähnt, folgte auf die gestrige Einweihung der evangelischen Kirche ein Festessen im R. Meyerschen Restaurant, das überaus harmonisch verlief, da durch die wohlschmeckend zubereiteten Speisen der Magen zu seinem Rechte kam und es auch an vielseitiger geistiger Anregung nicht fehlte. Die lange Reihe von Festreden begann mit dem Kaisertoaste, ausgebracht vom General-Superintendenten D. Doeblin, der in treffenden Worten das Leben Kaiser Wilhelms I. charakterisirte und weiter ausführte, daß der Enkel jederzeit in den Fußstapfen seines hehren Großvaters wandle. Im weiteren Verlaufe toastete Pfarrer Endemann auf den Generalsuperintendenten, Bürgermeister Kühnbaum brachte ein Hoch auf die Gäste aus, Lehrer Loehrke gedachte des Gustav-Adolf-Vereins, der besonders unsere Gemeinde durch Gaben reichlich unterstützt habe und auch heute wieder beweise, daß sein Herz noch immer warm für uns schlage, indem zwei Vertreter desselben an der Feier theilnähmen. Rentier Voß drückte in warmen Worten dem Ortsgeistlichen den Dank der Gemeinde aus und schloß ebenfalls mit einem Hoch, worauf der frühere beliebte Seelsorger unserer Gemeinde, Pfarrer Jacobi-Thorn, der evangelischen Gemeinde Podgorz seine Glück- und Segenswünsche darbrachte. Pfarrer Endemann gedachte nun in dankbaren Worten der Bauherren und brachte ein Hoch auf die bauausführenden und bauleitenden Personen aus Hauptlehrer Noeske gedachte der Verstorbenen des Thorner Gustav Adolf-Vereins, die schon seit Jahrzehnten für Podgorz gesorgt hätten. Nachdem deren Andenken durch ein stilles Glas geehrt worden war, toastete er auf die anwesenden Vertreter des Gustav Adolf-Zweigvereins. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der Herr General-Superintendent dem Kirchenchor und seinem Dirigenten hohe Anerkennung zollte und auf dessen Wohl ein Hoch ausbrachte. Hoffentlich bilden diese Worte einen neuen Sporn zum eifrigen Vorwärtsstreben; den noch interesselosen Sangeskundigen und -freudigen geben sie vielleicht Veranlassung, den Chor durch die That zu unterstützen. (Hierbei möge noch berichtigend bemerkt werden, daß die Orgelvorträge bei der gestrigen Einweihungsfeier durch Lehrer Kujath ausgeführt worden sind. D. Red.) Pfarrer Endemann verlas hierauf die eingegangenen Glückwunschschreiben vom Konsistorial-Präsidenten, Oberkonsistorialrath Koch-Berlin und Konsistorialrath Kähler-Neuteich, die gleichzeitig ihr Bedauern ausdrückten, bei der heutigen Feier nicht zugegen sein zu können. Auf Anregung des Pfarrers E. wurde an den Oberkonsistorialrath Koch, der für unsere Gemeinde ein sehr großes Interesse gezeigt hat, folgendes Telegramm gesandt: „Aus Anlaß der Kirchweihe zu einem Festmahle versammelt, senden wir Ihnen herzliche Grüße und sprechen Ihnen, der die heutige Feier in erster Linie hat veranlassen helfen, tiefgefühlten Dank aus. Die Festversammlung." — Nachdem Herr Voß sen. unsern Bürgermeister hatte hochleben lassen, erbat sich der Vertreter der Mennoniten-Gemeinde, Herr Foth-Korzeniec das Wort, um auch seinerseits der Podgorzer Gemeinde die Glückwünsche darzubringen. Jedem Festtheilnehmer werden die schlichten, so tief empfundenen Worte dieses biederen Mannes unvergeßlich bleiben. Die Mennonitengemeinde kann stolz auf ihr Mitglied sein, dem sie die Würde des geistlichen Amtes übertragen hat. Als der Generalsuperintendent aus der Versammlung schied, wurde ihm nochmals durch den Bürgermeister ein allseitig wiederholtes begeistertes Hoch ausgebracht, das bezeugte, daß derselbe in den Herzen der Gemeinde ein gutes Andenken sich erworben hat — Der Festtag mit seinen Freuden ist vorüber, aber er wird für alle Theilnehmer in freudiger Erinnerung verbleiben. — Von den Stadtverordneten ist der Beschluß gefaßt worden, der hiesigen Privatschule aus der Stadtkasse einen jährlichen Zuschuß zu gewähren. — Der Gemeinde-Kirchenrath der ev. Gemeinde hat beschlossen, dem Kämmerer Bartel, der auch gleichzeitig die Kirchenkasse verwaltet, statt 60 Mk. 90 Mk. jährlich, und die ungleich ausfallende Tantieme nicht mehr, zu zahlen.

Vermischtes.

Das fehlte gerade noch! Berliner Blätter berichten sehr ernsthaft: „Ahlwardt's Erlebnisse haben einen hiesigen jüngeren Theaterschriftsteller veranlaßt, dieselben zu dramatisiren. Das Werk sieht seiner Vollendung entgegen. — Wer lacht da?

Das beste Geschäft während der Hundertjahrfeier haben, wie Berliner Blätter berichten, unzweifelhaft die Gastwirthe in der Umgebung des Schlosses gemacht. Auf Grund von Umfragen ist ermittelt worden, daß die auf die Festtage gesetzten Hoffnungen zum Theil weit übertroffen sind. Am Montag Abend waren um 9 Uhr in vielen Lokalen im Centrum die großen Speisevorräthe bereits vollständig aufgezehrt. Manche Wirthe sahen sich genöthigt, Tische aus dem Lokal zu entfernen, um den andringenden Massen Raum zu gewähren. Am späten Abend ging auch dann noch das Bier aus; man vertilgte dann die Vorräthe in Selterwasser und ging schließlich dazu über, die anderen Spirituosen in Wasser verdünnt zu genießen. Die Händler mit Hundertjahrfeier-Artikeln haben ebenfalls ein gutes Geschäft gemacht.

Pariser Mode. Aus Paris schreibt man: Die ersten warmen Tage haben genügt, um darzuthun, daß die Modeentwickelung auf Abwege gerathen ist. Gerade während der letzten Monate war die Ueberladung der Schultern und des Halses aufs Höchste gestiegen, so daß ein bischen mildes Wetter genügte, um Kopf und Hals einem Schwitzbad auszusetzen. Das ganze Zeug kann nicht weiter getragen werden. Jetzt, gerade wo die Wärme beginnt, sind enge Aermel als allein der Mode entsprechend erklärt worden. Die weiten Aermel waren aber besonders für den Sommer sehr angenehm und angemessen, und sie werden nun beim Eintritt des Sommers verpönt und durch enganliegende ersetzt. Dies ist offenbar widersinnig und durch die Einseitigkeit der Mode-Entwickelung verursacht. Einseitig aber wird diese immer, wenn die allgemeinen Bedingungen jeder Kleidung gar zu sehr hintenangesetzt werden. Hier wäre der Punkt an dem eingesetzt werden müßte, um der Alleinherrschaft der Pariser Mode beizukommen. Freilich zeigen sich schon einige leichte Schultermäntelchen mit duftigen Stuartkragen aus Tüll 2c., aber die ganze riesige Haarwulst bleibt, ebenso der überladene Hut oder vielmehr Hutaufbau. Einfarbige Hüte sieht man jetzt öfter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. März Die Osterferien des Reichstages beginnen nach den vorläufigen Dispositionen am 1. April.

Straßburg i. Els., 26 März. Der Kaiserliche Statthalter hat das fernere Erscheinen der „Kolmarer Zeitung" und des „Mühlhäuser Volksblatt" verboten, weil beide Blätter zur Hundertjahrfeier unter der Ueberschrift „Wir machen nicht mit" einen Artikel brachten, welcher das Andenken Kaiser Wilhelms I in grober Weise beschimpfte und lediglich dem Zwecke diente, die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen mit Haß gegen das deutsche Kaiserthum zu erfüllen.

Köln, 26. März Wie die „Köln. Ztg." aus Kanea von heute meldet, ist das österreichische Kanonenboot „Elster" heute bei Kissamo von den Aufständischen beschossen worden; die „Elster" erwiderte das Feuer aus Schnellfeuergeschützen.

Rostow, 26. März. Die Schiffahrt auf dem Don ist wieder eröffnet worden.

Athen, 26. März. Der Kronprinz hat seine Abreise um einige Tage verschoben.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 27. März um 6 Uhr Morgens über Null: 3,24 Meter. — Lufttemperatur 0 Gr. Cels. — Wetter Schnee. — Windrichtung: Nordwest schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 28. März: Veränderlich, normale Temperatur. Lebhafte Winde. Sturmwarnung.
Für Montag, den 29. März: Wolkig, Niederschläge, windig, kühl.
Für Dienstag, den 30. März: Veränderlich, Niederschläge, kühl, lebhafter Wind.

Handelsnachrichten.

Thorn, 27. März. **Thorner Getreidebericht** (nach privaten Ermittelungen.)
Weizen: sehr flau, fein hochbunt 132|133 Pfd. 152 Mk., hellbunt 130|131 Pfd. 150—151 Mk., klammer unverkäuflich.
Roggen: flau, 123|124 Pfd. 104—105 Mk.
Gerste: geschäftslos, Preise nominell, feine Brauwaare 132—142 Mk.
Hafer: flau, 110—115 Mk., je nach Qualität.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	27. 3.	26. 3.
Ruff. Noten. p. Cassa	216,45	216 20
Warschau 8 Tage	216,—	216,—
Oesterreich. Bankn.	170,45	170,45
Preuß. Consols 3 pr.	97,90	97,60
Preuß. Consols 3½ pr.	103 80	103,70
Preuß. Consols 4 pr.	103,80	103,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,60	97,80
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103 60	103,80
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	94 20	94 30
" " 3½% "	99 90	99,90
Pos. Pfandb. 3½%	99,90	99,90
" " 4%	102,20	102,5
Poln. Pfdbr. 4½%	67,60	—,—
Türk. 1% Anleihe C	18,60	18,75
Ital. Rente 4%	89,50	89,70
Rum. R. v. 1894 4%	87,40	87,50
Disc. Comm Antheile	201,40	202,9
Harpen. Bergw.-Act.	172,90	173,—
Thor. Stadtanl. 3½%	100,75	100,75
Tendenz der Fondsb.	matt	matt

	27. 3.	26. 3.
Weizen: Mai	160,50	160,25
loco in N.-York	82⅞	82,¾
Roggen: Mai	120,25	119,—
Hafer: Mai	129,—	126,25
Rüböl: Mai	53,90	53,90
Spiritus 50er: loco	58,40	—,—
70er loco.	38,70	38,80
70er März	—,—	—,—
70er Mai	43,70	43,70

Wechsel-Discont 3½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4% für andere Effekten 4½%

Bettfedern.

Gardinen.

Teppiche.

Wegen Umbau der Geschäftsräume:

Grosser Ausverkauf.

S. DAVID,

Breitestrasse 14,

Wäsche- und Leinenhandlung.

Daunen.

Den hochgeehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich das

Photograph.-artistische Atelier

Mauerstraße 22

unter Leitung eines tüchtigen Fachmannes

wieder eröffnet habe.

Das Atelier ist durch Anschaffung moderner Apparate und Ausstattungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet und kann ich daher die Versicherung abgeben, jeden meiner geschätzten Kunden zufrieden zu stellen.

Um geneigten Zuspruch höflichst bittend, empfiehlt sich 1287

Mit Hochachtung

St. von Kobielski.

Artushof.

Sonntag, den 28. März 1897,

Abends 8 Uhr:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments **v. d. Marwitz** (8. Pomm.) Nr. **61** unter Leitung des Korpsführers **H. Schönfelder**.

Sorgfältigst gewähltes Programm, U. A.:

Ouverture z. Op. „Die diebische Elster" v. Rossini und „Athalia" v. Mendelssohn. Zug der Frauen a. d. Op. „Lohengrin" v. Wagner. Sphärenmusik v. Rubinstein. Fantasie a. d. Op. „Hoffmann's Erzählungen" v. Offenbach. Polka für 2 Solo-Trompeten v. Brecht. „Musikalischer Bilderbogen," Potpourri v. Conradi. Zigeunerständchen v. Nehl u. s. w.

Eintrittspreis à Person 50 Pf. Einzelne Billets à 40 Pf. und Familienbillets (3 Pers.) 1,00 Mk., sowie Logen à 4,00 Mk. sind vorher bei Herrn **C. Meyling** zu haben.

Vorläufige Anzeige!

In den nächsten Tagen trifft der

„Kinematograph"

(Lebende Photographien)

ein.

Sensationellste Erfindung der Gegenwart.

Großartiges, abwechselndes Programm. Unter anderen Piecen kommen zur Vorführung:

Eine gestörte Nachtruhe. — Kampf mit dem Kutscher. — Eine Scene aus dem Bois de Boulogne. — Das Verschwinden einer Dame. — Einzug des Zaren in Paris.

Längstes bis jetzt existirendes Bild Deutschlands. 15000 Photographien!

Endlich allein. (Für Herren.) **etc. etc.**

Alles Nähere durch Plakate.

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)

Rathsapotheke.

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an à 15 Mk. monatl, Franco = 4 wöch. Probesend. **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr 16.

Blut-Apfelsinen,

Ia, Postkorb 32—36 Stück Mark **3,80**, portofrei, versendet gegen Nachnahme.

Valentin Wiegele, Triest.

Sämmtliche Artikel zur

Photographie

empfehlen

Anders & Co.

Zur Anfertigung von

Dejeuners, Diners u. Soupers,

sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend

Hochachtend

W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.

Fernsprecher Nr. 49. 5163

Hier am Platz

erste einzige und größte

Hamburger Gardinen-Wäscherei

(Spannen der Gardinen auf Rahmen).

Glanzplätterei und Feinwäscherei.

Jede Art **Neuwäsche,** sowie alte Feinwäsche, wird tadellos und prompt bei bekannt billigen Preisen ausgeführt.

Die Herren Geschäftsinhaber derartiger Branchen erlaube ich mir hierauf gefälligst aufmerksam zu machen.

Auch schon gewaschene Gardinen nur zum Spannen **pro Flügel 15 Pfg.,** auf Wunsch dieselben stärken und crêmen, dann **25 Pfg. pro Flügel,** werden jederzeit angenommen.

Hochachtungsvoll

Maria Kierzkowski,

geb. **Palm,**

Gerechtestraße Nr. 6, II. Tr.

Anfertigung in kürzester Zeit.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum und meiner werthen Kundschaft von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am 20. März mein

Herren-Garderoben-Geschäft nach Maass

von der Schillerstraße nach der [1300]

Gerberstraße Nr. 23

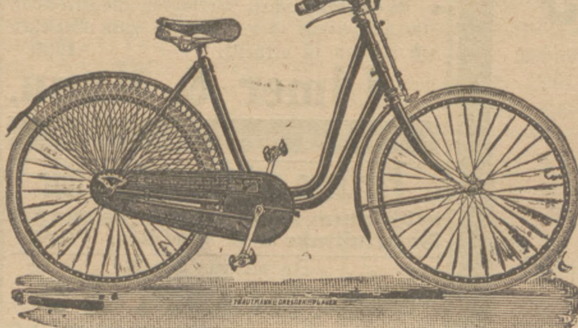
verlegt habe.

Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich auch ferner um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

E. A. Kühn.

Streng reelle Bedienung.



Schladitz-Fahr-Räder.

Alleiniger Vertreter: Franz Zährer, Thorn.

Ostseebad, Kurort und Heilanstalt

Westerplatte,

Neufahrwasser bei Danzig.

Halbstündige Dampferverbindung mit Danzig. Ausgabe von sechswöchentlichen Retourbilleten von allen grösseren Eisenbahnstationen. **Kräftiger Wellenschlag; Warmwasserbadehaus** mit allen der modernen Medicin entsprechenden Einrichtungen: Soolseebäder, kohlensaure Bäder (System Lippert), **kohlensaure Duschen, Sitz-** und **Schwitzbäder, Kaltwasserkuren, Massage,** electrische Behandlung, schwedische Heilgymnastik; Quellwasserleitung. Badearzt Herr Dr. Holtz. Massage Herr v. Wästfeld aus Stockholm.

Schöne Lage, grosse Parkanlagen, **neuerrichtetes, elegantes Kurhaus** mit vorzüglicher Küche, reichliche Anzahl vor Winden geschützter Villen und Sommerwohnungen. **Strandhalle, Seepromenadensteg** (100 Meter lang). **Mässige Preise, keine Kurtaxe** (1. Saison bis 1. August). **Täglich Konzerte** im Kurgarten, Reunions, Feuerwerk. Electr. Beleuchtung. **Täglich Seefahrten** nach schönen Punkten der Danziger Bucht, der Halbinsel Hela oder nach den Kriegsschiffen auf der Rhede, mit eigenen Passagier-Salon-Dampfern. **Prosp. gratis.** Nähere Auskunft: Herr Badearzt Dr. Holtz, Westerplatte und die unterzeichnete

„Weichsel," Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Ges., Danzig.

Kl. möbl. Zimm. mit a. ohne Pension zu haben **Schuhmacherstraße 24,** III.

1 möbl. Zimmer (10 Mk. monatl.) zu vermiethen. Schloßstraße 4,

---

Allgem. Ortskrankenkasse.

Außerordentliche

General-Versammlung

Die Mitglieder der General-Versammlung werden auf

Sonntag, den 28. März 1897,

Vormittags 11½ Uhr,

in den Saal von Hotel Muzeum

Hohestraße 12, part.

zur Sitzung hierdurch ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Ersatzwahl für das am 1. Januar 1897 ausgeschiedene Arbeitnehmer-Vorstandsmitglied *F. Konkolewski* (Amtsdauer bis Ende 1897.)
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1896.
3. Antrag *M. Czajkowski* u. Gen. wegen Abänderung der §§ 12, 17, 26, 38, 46, 52s, 53 und 62 des rev. Kassenstatuts der allgem. Ortskrankenkasse zu Thorn.
4. Der von der General-Versammlung am 6. 12. 1896 vertagte Antrag *R. Kwiatkowski* und Gen. auf Einfügung eines § 16a Unterstützung für Familienangehörige in das rev. Kassenstatut. 1174

Thorn, den 17. März 1897.

Der Vorstand

der allgem. Ortskrankenkasse.

Verein junger Kaufleute

„Harmonie".

Montag, den 29. März,

Abends 9 Uhr:

in Schlesingers Restaurant

(Hinterzimmer)

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Ergänzungswahlen.

1312 **Der Vorstand.**

Waldhäuschen.

Sonntag:

Vorzüglicher Kaffee und Napfkuchen.

Schützenhaus Thorn.

Sonntag, den 28. und Montag, den 29. März cr.:

2maliges Gastspiel

von

Sisters Franklin,

großartige Produktionen auf dem Gebiet der Luftgymnastik,

verbunden mit

grossem Concert

der Kapelle des Infant.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Hiege.**

Entree **50 Pf.,** — reservirter Platz **75 Pf.**

Anfang 8 Uhr.

9282 **Die Direction.**

Mozart-Verein.

Generalprobe

Montag, den 29. d. M.

Concert

Dienstag, den 30. d. M.

Abends 8 Uhr präc.

beides im gr. Saale des Artushofes. Programme und Liedertexte beim Eintritt gegen 10 Pf.

Der Vorstand.



in

Podgorz

vor dem **Meyer**'schen Hause oder in dessen Nähe ein

schwarzseidener Regenschirm.

Abzugeben bei Herrn **Rud. Meyer** gegen Belohnung. 1294

Zwei Blätter und Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.